

**Peter Killer**

**Katalogtext «Regula Syz, Aquarelle 1982–1990»**

**Das Lob des Umweges**

Regula Syz blieb nach der Studienzeit am Lehrerseminar und an der Uni Zürich und nach einem Jahr Arbeit als Volksschullehrerin eine Suchende, Schülerin, Studierende, die wusste, dass das bisher Erreichte ihr nicht genügen konnte. Ein Sprachaufenthalt in Italien zeigte ihr plötzlich das Ziel: zeichnen, malen wollte sie. Das vermeintliche Ziel wich dann allerdings lange Zeit stets wie der vor ihr zurück wie die Früchte vor der Hand des hungernden Tantalos. Ja, es scheint mir sogar, als habe Regula Syz mit fast heiliger Scheu vor dem eigentlichen Ziel halt gemacht und in Kursen und Schulen Umwege auf sich genommen und möglicherweise unnötige Zwischentappen eingeschaltet.

Zu den Seltsamkeiten des Kunstbetriebes seit rund hundert Jahren gehört die heftige Kritik, die die Künstler gegenüber den Kunstschulen üben. Es besteht heute ein breiter Konsens, dass man ausser technischen Fertigkeiten, die nie und nimmer die Kunst allein ausmachen können, eigentlich nichts von Lehrern lernen kann. Und doch haben sich in diesem Jahrhundert die Kunstschulen vervielfacht, und viele der heftigsten Akademiekritiker sind gleichzeitig Akademieprofessoren. - Kunstschulen und Kunstkurse haben vor allem - und das zeigt auch der Entwicklungsweg von Regula Syz sehr deutlich - den einen Sinn: sie verlängern den Weg zum "Ziel" (Ist nicht jeder Künstler sein ganzes Leben lang in Ausbildung? hat Matisse gefragt). In einer Epoche, in der Effizienz über alles geht, ist das Lob des Umweges einigermassen unzeitgemäss. Und doch sei es ausgesprochen. Denn es

## Regula Syz

fällt auf, dass erstaunlich viele junge Kunststipendiaten immer häufiger kurz nach den ersten Erfolgen wieder verstummen. Das zu schnell erreichte Ziel erweist sich offensichtlich häufig als ungenügend breite Plattform, von der aus die Weiterentwicklung kaum möglich ist. Man vergegenwärtige sich beispielsweise Van Goghs Biographie: neun Monate verharrt er im Winter 1879/80 in Schweigen, es entstehen kaum Werke. Zögernd und tastend kommt er im Folgenden voran: erst in den dreissig letzten Lebensmonaten findet er sich selbst. Der Reichtum von Van Goghs Kunst ist nicht zuletzt das Resultat der Serpentinauf Van Goghs Lebensweg, des auf diesen gewundenen Strecken erworbenen inneren Reichtums. Damit ein Feuer wärmt, muss genug Holz dasein, und das muss man zuerst zusammentragen und schichten. Das Künstlerische im Schaffen von Regula Syz sind nur sekundär ihre zarten, farbsensiblen Aquarelle, es ist primär die geistige Haltung, die kreative Unruhe dieser Malerin. Die Reproduktionen der vorliegenden Publikation hätten sich viel einheitlicher zusammenstellen lassen. Das Oeuvre von Regula Syz ist umfassend genug, dass man durch das Hervorheben eines einzelnen Teiles eine schöne Einheit vortäuschen könnte. Die schöne Einheit: das ist gefragt in einer Welt, in der Störungen und Beunruhigungen uns täglich, stündlich in fast unerträglichem Mass attackieren. Regula Syz wollte das heterogene Gesamtbild nicht beschönigen: ihr genügt die Klammer der Aquarelltechnik. Die Wasserfarben sind ihr persönlichstes Medium geworden. Von einer Ansicht Zürichs, von der Waid aus gemalt (man glaubt den Verkehrslärm, der als dumpfes Rauschen aus der grauen Stadt dringt, förmlich zu hören) abgesehen, hält sich Regula Syz nicht an spektakuläre Sujets. In einer Waldlichtung zuhause, malt sie das Nächstliegende: Bäume, Äste, Blätter, auch Blumen. Das tönt nicht eben nach ambitioniertem Themenreertoire. Nun sind es ja

## Regula Syz

aber nicht die Themen (Cezannes heiliger Berg ist der schönste und beste Beweis), die den Kunstwert ausmachen, Künstler vermögen das Banalste in Kunstwerke zu transponieren, ihnen gelingt im besten Fall, was die Alchemisten erträumt haben, das Gewöhnlichste ins Edelste zu verwandeln. Der Transpositionsweg verläuft (wen überrascht es bei einer Künstlerin, die sich nicht fixieren, sondern entwickeln will?) ganz unterschiedlich. Ein Werk wie "Kapuzinerblatt" (1989) nähert sich dem Charakter einer wissenschaftlichen Zeichnung, wobei Ranken und Blatt einanderwillkürlich überlagert werden. Ruhe und Bewegung, Kalt und Warm, Malerisches und Graphisches sind in Spannung gesetzt, fernab von trockener Didaktik. Bei andern Naturimpressionen wiederum geht Regula Syz den Abstraktionsweg so weit, dass das Vorbildliche, der reale Ausgangspunkt, höchstens noch erahnt werden kann.

Von allen Maltechniken ist die Aquarellmalerei die immateriellste. Mit ein paar Zehntelsgrammen Farbmateriale und dem sich beim Trocknen verflüchtigenden Wasser entsteht das Bild, transparent und schwebend. Die Bilder von Regula Syz verraten ein tiefes Verständnis für die Wasserfarben. Das ohnehin Immaterielle entmaterialisiert sie noch zusätzlich, indem sie das nackte Blatt weiss integriert und dabei Farbwirkungen erzielt, ohne Farbe einzusetzen, oder aufgetragene Farbe oft auch wieder auswäscht.